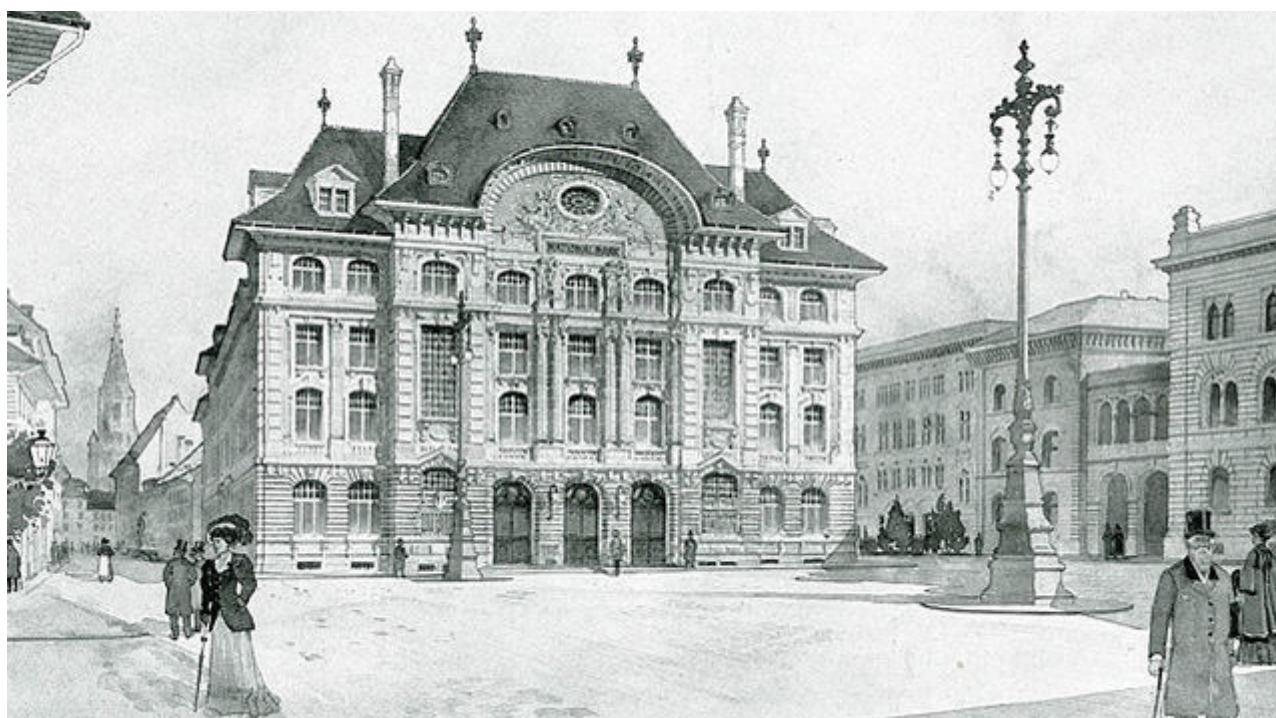


Seit 100 Jahren am Bundesplatz 1

Von **Adrian Sulc**. Aktualisiert am 21.01.2012

Der Berner Sitz der Nationalbank wurde 1912 eröffnet. Ein Buch zeigt, wie das Haus auch hätte aussehen können, wie das Institut sein Platzproblem gelöst hat – und dass es über eine lauschige Terrasse verfügt.



Gebaut wurde es schliesslich einen Meter weniger hoch und fünf Meter weiter hinten - das Nationalbank-Gebäude am Bundesplatz.

Bild: Verlags-AG der akad. techn. Vereine

Buch

Die Schweizerische Nationalbank in Bern. Eine illustrierte Chronik. 106 Seiten, 50 Franken.

Bestellbar bei der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte.

www.gsk.ch.

Ja, das Gold ist irgendwo da unten. Die Nationalbank gibt die Antwort im Jubiläumsbuch über ihren Berner Sitz gleich selbst – mit zwei grossen Fotos.

«Goldbarren in der Nationalbank» steht etwas unspezifisch darunter. Auf den Bildern leuchten dem Betrachter je ein Dutzend Goldbarren entgegen. Wie viele der 1040 Tonnen des Nationalbank-Goldes in Bern lagern, bleibt aber auch weiterhin das Geheimnis der Schweizer Notenbank.

Nach ihrer Gründung 1907 residierte die Nationalbank zuerst an der Bundesgasse gegenüber dem Bundeshaus West. Der ein Jahr später prämierte Wettbewerbsentwurf für den Neubau am Bundesplatz war ein Politikum, wie es im eben erschienen Buch heisst: Entgegen den Plänen des Architekten Eduard Joos musste der Bau einen Meter weniger hoch und um fünf Meter zurückversetzt gebaut (siehe Bild). Die Sicht auf das 1902 fertiggestellte Bundeshaus durfte nicht beeinträchtigt werden. Bei der Adressvergabe triumphierte die Nationalbank hingegen über das Parlamentsgebäude: Am «Bundesplatz 1» residiert die Bank, Hausnummer 3 gehört der Politik. Das Siegerprojekt mit dem Titel «'s passt» nahm den historistischen Baustil des Bundeshauses auf, schlug mit dem grossen Giebeldach aber eine Brücke zur Berner Altstadt und zum «Berner Barock», wie der städtische Denkmalpfleger Jean-Daniel Gross im Buch schreibt. Andere Projekteingaben sahen einen monumentaleren, schwereren Bau mit mehr Säulen und weniger Dach vor. Das Panzergewölbe unter dem Gebäude wurde von Beginn an eingeplant, ebenso das Einfahrtstor in den Innenhof. Die nächtliche Bewachung des Hauses besorgten 1912 noch zwei Berner Stadtpolizisten im Alleingang.

Vom Waren- und Bankhaus

Nachdem der Platz im Gebäude in den 60er-Jahren mit verschiedenen Umbauten ausgereizt worden war, versuchte die Nationalbank, das rückseitig angebaute Bundeshaus Nord von der Eidgenossenschaft zu erwerben. Doch diese wollte nicht verkaufen. Schliesslich konnte die Nationalbank 1971 das geschlossene Warenhaus Kaiser kaufen. Die Liegenschaft reichte von der Amthausgasse bis in die Marktgasse hinüber. Das Haus wurde innerhalb der Sandsteinfassade praktisch neu aufgebaut.

Heute befindet sich darin unter anderem der Sitzungssaal des jüngst in die Schlagzeilen geratenen Bankrats. Das dreiköpfige Direktorium selbst (nach Philipp Hildebrands Rücktritt ist ein Sitz vakant) arbeitet hingegen am Zürcher Sitz der Nationalbank – ein gutschweizerischer Kompromiss.

Der reich bebilderte Band zum 100-Jahr-Jubiläum des Gebäudes gibt weitere überraschende Einblicke: etwa in den «Schwarzen Gang», der Hauptgebäude und Kaiserhaus verbindet, in Büros, wo heute USM-Möbel und Flachbildschirme auf Cheminées und Holztäfer treffen –, und auf die begrünte Dachterrasse, die den Nationalbank-Angestellten heute als lauschige Cafeteria dient.

Gebaut wurde es schliesslich einen Meter weniger hoch und fünf Meter weiter hinten – das Nationalbank-Gebäude am Bundesplatz. Bild: Verlags-AG der akad. techn. Vereine (Der Bund)

Erstellt: 21.01.2012, 10:13 Uhr